Briegisches Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

16.

Freitag, am 15. Januar 1830.

Das Zeughaus in Berlin.
Eine Anrede in der Mitternacht,

von

Carl von Holtei.

Bei der Sterne mächt'gem Tanz,
In des Mondes mag'schem Glanz
Wie verklärt und lichtumflossen
Majestätisch hingegossen,
Bist aus der Verwittrung Banden
Du nun bald uns auferstanden,
Phönixschön verjüngt auf's neu,
Wunderherrliches Gebäu!

Ruhend

Ruhend in der tiefen Nacht
Mit der königlichen Pracht,
Ragst Du wie die heil'ge Eiche,
Jene glanz- und wunderreiche
In der Hertha dunklem Haine,
In der Schönheit Götterscheine
Mit dem hocherhabnen Bau
In des Aethers duftig Blau!

Und, ein goldner Genius,
Schwebt mit stillem Segensgruß,
Hell umstrahlt von Brennenruhme,
Wie vor Preußens Königsthume
Ueber Deiner Säulenpforte,
Gleichend einem heil'gen Horte
Mit den Zügen groß und mild,
König Friedrichs fürstlich Bild!

Eine Amazonenbraut,
Die dem Kriegsgott sich getraut,
Kriegerisch wie Deine Waffen
Hat der Meister Dich geschaffen,
Bist Du seinem Haupt entsprungen,
Ringsgeharnischt, stahlgedrungen,
Gleich der Göttin, helmgehaubt
Und mit Lorbeer dicht umlaubt.

Wirst

Wirst — so Kind wie Greis bekannt —
Zeughaus — und mit Recht genannt,
Denn Du bist ein Haus, das zeuget
Wie der Geist die Masse beuget,
Wie mit göttlichen Gewalten
Er sie zwingt, sich zu gestalten
Und nach des Gesetzes Norm
Zu gewinnen Maaß und Form;

Wie er zwingt den todten Stein,
Daß er geh' in's Leben ein,
Und ihn zwingt, aus dumpfem Träumen
In der Erde mächt'gen Räumen
An das Licht empor zu dringen
Und den Gott zur Welt zu bringen,
Der Erlösung still und groß
Harrend im verhüllten Schooß.

Bist ein Haus uns, das da zeugt,
Wie die Nacht dem Licht sich beugt;
Deine kriegrischen Gebilde,
Deine Helme, Deine Schilde,
Deine Trommeln, Deine Fahnen,
Wie sie alle herrlich mahnen
An die große, schöne Zeit
Deutscher Karft und Einigkeit,

Deiner

Deiner Siegstrophäen Pracht,
Mahnend an so manche Schlacht,
Wie sie einst in heißen Tagen
Preußen groß und kühn geschlagen,
Sieh', — Bellona hat sie alle
Aufgestellt in Deiner Halle,
Mit der Wehmuth Thräne mild
Netzend ihren blut'gen Schild!

Bist mit Deinem Kriegsornat
Uns ein Zeugniß deutscher That,
Deutscher Kunst und deutschen Fleißes —
Schweige Muse! — — jeder weiß es,
Jeder kennt die treuen Hüter
Aechter Baukunst — Nehring! Schlüter! —
Und in eines jeden Brust
Lebt ihr Name stolzbewußt!

Was einst Großes ward erstrebt,
Nicht umsonst hat es gelebt,
Aus der Urne der Verklärung
Blüht die Rose der Bewährung;
Wie die Zeit sich auch gestaltet,
Was der Geist in ihr entfaltet
Wahr und schön und gut und recht,
Preist das späteste Geschlecht! —

Baron Wallenstädt oder die Zigeunerin.

Vor mehreren Jahren hielt sich ein Baron von Wallenstädt in Berlin auf, der unter dem Szekler Husarenregimente, dienend, dem letzten Kriege der Oestreicher wider die Pforte beigewohnt hatte. Unter andern erlebten Abenteuern erzählte er einst selbst folgende Begebenheit:

„Es war im Frühjahr 1788, wo ich, mit Entsätzmannschaft, von Miklos-Var im Sepser Stuhl in Siebenbürgen zu meinem Regimente marschirte, das in der Gegend von Orsowa stand. In einem Dorfe nahe an der Armee hielt sich eine Zigeunerin auf, die Marketenderei trieb. Meine abergläubischen Rekruten, ließen sich ihr Kriegsgeschick weissagen; ich lachte der Posse, hielt aber, aus Scherz, auch meine Hand hin. Der zwanzigste August, sprach die Prophetin bedeutend, sonst nichts. Ich wollte mehr wissen, sie wiederholte aber nur die Worte; da ich weiter zog, rief sie mir noch nach: der zwanzigste August! und diesmal am ängstlichsten Sehr erklärlich, daß ich wenigstens den Tag im Gedächtnisse behielt. —

Wir kamen zum Heere und theilten dessen Beschwerden und Gefahren. Ich schweige davon, und erinnere nur, daß damals die Ottomanen keinem Gefangenen Quartier gaben, vielmehr für jeden

den Kopf ein Preis von einem Dukaten bezahlt wurde; Janitscharen und Spahis säumten auch nicht, die Prämien zu verdienen, wo es nur Gelegenheit gab. Besonders waren die österreichischen Vorposten schlimm daran, denn fast jede Nacht erschien eine angemessene Mehrzahl auf die Einzelnen, um Köpfe abzuholen, wobei man feindlicher Seits so geheim und schnell verfuhr, daß es selten mißlang, und das Lager bei Tagesanbruch nur von Rümpfen bewacht war. Dies bewog nun den Prinzen von Koburg, jede Nacht starke Kavalleriepikets, außer der Vedettenkette, anzustellen, welche diese schützen sollten. Die Pikets bestanden aus 100 bis 200 Mann. Die türkischen Befehlshaber, erzürnt, ihren Kopfhandel so zerstört zu sehen, griffen nun selbst die Pikets mit Uebermacht an, denn jetzt war schon ein ansehnlicher Gewinn zu hoffen. Daher ward das Piketeinziehen eine Obliegenheit, vor welcher man erst immer seine kleine Rechnung zu berichtigen pflegte.

So standen die Sachen im Monat August. Acht Tage vor dem Zwanzigsten erschien die Zigeunerin, die ich seitdem oft mit Victualien gesehen, in meinem Zelte und verlangte: ich sollte, auf den Fall, daß ich am erwähnten Tage bliebe, ihr ein Vermächtniß von meinen Effekten aussetzen. Käme ich gegen ihre Warnung mit dem Leben durch, so erbot sie sich zur Lieferung eines Korbes Tokayer. Letzterer war schwer zu haben,

das

das Weib mir lächerlich, und so glaublich auch unter solchen Umständen ein baldiger Tod seyn konnte, so erwartete ich ihn doch gerade nicht auf den Tag, und ließ mich in den Vertrag ein. Die Alte sollte 2 Pferde und 50 Dukaten erhalten, wenn ich bliebe, sonst den Tokayer bringen. Der Auditeur schrieb es lachend nieder.

Der zwanzigste August kam heran. Es gab keine Aussicht zur Aktion. An unserm Regimente war die Reihe das Nachtpiket des linken Flügels zu geben; ich für meinen Theil war aber sehr sicher, da noch zwei Offiziere vor mir auf dem Commandoregister standen. Es war Abend, ich sah die Husaren sich nach und nach anschicken, da erschien der Chirurgus beim Regimentscommandanten und meldete: der bestimmte Offizier sei plötzlich krank geworden; der folgende, mein Vordermann ward also ernannt. Er kleidet sich schnell an und will zu seinen Leuten, aber sein frommes Pferd bäumt sich ein Mal über das andere, der Reiter vermags nicht zu beruhigen, wird abgeworfen und bricht das Bein. Nun wars an mir. Ich gestehe, daß mir doch nicht so ganz zu Muthe war, wie gewöhnlich.

Ich rückte mit 80 Mann aus, ein Rittmeister von einem andern Regimente stieß dazu, so daß das Piket aus 200 Mann bestand. Wir hatten unsern Posten 1000 Schritt von der Linie des rechten Flügels und stützten uns an einen

Sumpf

Sumpf mit hohem Schilfrohr bewachsen. Schildwachen wurden nicht vorwärts gestellt, deswegen verließ auch die Mannschaft den Sattel nicht; der Säbel am Gefäßriemen, der Karabiner im Anschlag bis zu Tagesanbruch, so hieß die Regel. Bis eine Viertelstunde vor Mittrrnacht wär alles ruhig, dann vernahmen wir ein schleichendes Getöse, bald darauf ein lautes Allah und eine Minute später lagen alle Pferde des ersten Gliedes von Schüssen oder von dem Anrennen von 6 bis 800 Türken über den Haufen. Von unserer Karabinersalve und durch den tollkühnen Chok waren eben so viele von ihnen gestürzt. Der Feind kannte das Lokal. Wir wurden umringt, übermannt, man stach, schlug, schoß wild auseinander. Ich bekam 8 Säbelhiebe von Freund und Feind, mein Pferd einen tödtlichen Schuß, es sank auf mein rechtes Bein und drückte mich in den warmblutigen Sand. Die Pistolen leuchteten gleich hellen Blitzen zu den Greueln der Massacre. Ich sah von der Erde hinauf. Die Verzweiflung wehrte sich unserer Seits, aber die Opiumberauschten Türken waren übermächtig und mordeten drei, vier an einem. Bald stand keiner der Kaiserlichen mehr. Die Ueberwinder bemächtigten sich der noch brauchbaren Pferde, plünderten Todte und Verwundete erst und baten sich dann die Köpfe aus, zu deren Transport sie eigne Säcke mitgebracht hatten. Man wird meine Lage nicht beneiden. Wir Szekler verstehen meistens Türkisch, ich hörte daher die Aufmunterung, zu eilen, ehe Sukkurs erschien

erschien und keine Dukaten zurückzulassen, es müßten 200 seyn. Davon waren sie also genau unterrichtet. Indem man nun über mich wegschreitet und Kugeln, Spieße und Glieder über mich fliegen, bekommt mein Pferd noch einen Schuß, der, weil noch nicht alles Leben weg war, eine convulsivische Bewegung verursachte. Sie gab mir Luft, mein Bein hinweg zu ziehen, und ich ergriff den Gedanken, mich wo möglich in den Rohrsumpf zu werfen. Schon hatte ich bemerkt, daß einige der Unsrigen es versuchten, doch erhaschten sie die Feinde. Das Schießen war aber weniger, folglich gab die Dunkelheit Hoffnung. Zwanzig Schritte hatte ich nur, aber auch die Wahrscheinlichkeit zu versinken. Doch sprang ich über Pferd und Menschen mehrere Türken niederrennend, man griff, man hieb, doch Schnelligkeit und ein gutes Gestirn ließen mich den Morast erreichen. Ich sank anfangs nur bis an die Knie, arbeitete mich wohl hundert Schritt im hohen Schilf fort, dann blieb ich aus Ermattung stecken. Ich hörte eine türkische Stimme, es ist ein Dschaur entsprungen, man sollte nach. Andere erwiederten: es ginge nicht durch den Sumpf. Das ist das Letzte, was mir noch erinnerlich ist, gleich darauf mußte mich, den Verbluteten, eine lange Ohnmacht befallen haben, denn als meine Besinnung wiederkehrte, stand die Sonne hoch. Der zwanzigste August war einer meiner ersten Gedanken, als ich mich bis an die Hüften versunken fand, und mir unter fühlbarem Haarsträu-

ben

ben die Bilder der Nacht vorschwebten. Jetzt zählte ich meine Wunden, es waren acht, doch keine von Bedeutung. Lauter Kerben vom Seitengewehr über Arm, Brust und Rücken. Ich trug einen dicken Pelz, da die Sommernächte dieser Gegenden kalt sind, und das hatte mich wunderbar geschützt. Nun war ich zwar vom Blutverlust sehr ermattet, konnte aber meine Glieder gebrauchen. Ich lauschte, die Türken waren längst entfernt. Vom Wahlplatze tönte hin und wieder das Stöhnen schwerblessirter Pferde, die Menschen schwiegen wohl.

Es dämmerte für mein Entkommen, ich versuchte mich loszumachen, nach stundenlanger Anstrengung gelangs, die Spur, wo ich hergekommen war, wurde sichtbar, ich folgte ihr. So fühllos die Natur eines Türkenkrieges macht, so bangte doch den Einsamen vor dem Anblick ausserhalb des Rohrs. Ich trat hinaus. Meine Blicke fielen auf das Empörende, wer mahlt aber mein Schrecken, als ich mich plötzlich von der Seite am Arme gepackt fühlte. Ein Arnaut zugeschlichen, noch etwas Vergessenes zu plündern, ein sechs Schuh hoher gräßlicher Kerl. O getäuschte Hoffnung des Lebens! Ich redete ihn türkisch an: nimm meine Uhr, mein Geld, meine Uniform, tödte mich nicht! Er erwiederte: „Das ist doch mein, dein Kopf auch," und hierauf löste er mir das Band auf, was die Husarenmütze unterm Kinne hielt, dann die Halsbinde. Ich besaß nicht

nicht die geringsten Waffen, an Gegenwehr war nicht zu denken; er hatte gleich sein breites Messer gezuckt und stieß es mir sicher bei der ersten widerspenstigen Bewegung in die Brust. Ich faßte ihn stehend um den Leib, indem er mit Entblößung meines Halses beschäftigt war; Habe Barmherzigkeit! ich bin von reicher Familie, nimm mich gefangen, dir soll eine hohe Rantion werden! Das ist zu weitläuftig, entgegnete er, halt nur still, daß ich schneiden kann, und zog schnell die Nadel aus meinem Hemdekragen. Ich hatte ihn bittend umschlungen, er im Vortheil der Leibesstärke, der Bewaffnung und sogar mit einigem Mitleid hinderte es nicht. Indem er jene Nadel auszog, fühlte ich etwas hartes in seinem Gürtel. Es schien ein eiserner Hammer. Er sagte bereits noch ein Mal: nun halt still, und das wären meine letztgehörten Worte in dieser Welt gewesen, wenn mirs nicht die Todesangst eingegeben, plötzlich den Hammer aus dem Gürtel zu reißen. Er versah sichs nicht, hatte mit einer Hand meinen Kopf, mit der andern das Messer gefaßt, und ich kam durch eine heftige Bewegung auf einen Augenblick los. Dieser ward benutzt, ihm den Hammer aus Leibeskraft ins Gesicht zu schlagen. Er war schwer. Ich traf nicht sehr, der Arnaut taumelte. Die kostbare Zeit rief zum zweiten Schlage. Der Fürchterliche sank, das Messer entfiel. Daß ichs werde ergriffen uud ihn mehrmals in den Leib gesenkt haben, bedarf kaum der Erzählung.

Ich floh gegen unsere Vorposten, deren Waffen im Sonnenglanz blitzten und gelangte ins Lager. Man machte mir wie einem Gespenste Platz. Noch denselben Tag ward ich, am hitzigen Fieber erkrankt, zum Feldspital geführt. Das wird Niemand sonderbar finden.

Nach sechs Wochen hatten mich indessen die Aerzte von Krankheiten und Wunden befreit, und der Beruf führte mich wieder zum Heere. Nach meiner Ankunft brachte die Zigeunerin den gedungenen Ungerwein, und ich mußte von andern hören, daß ihr während der Zeit merkwürdige bestimmte Weissagungen gelungen und sie dadurch zu einem vielbezahlten Rufe und mehreren Erbschaften gelangt sey. Das war höchst sonderbar.

Indessen kamen nachher zwei Ueberläufer, servische Christen, beim Troß der Ottomanen angestellt, und aus Furcht vor einer verwirkten Strafe entflohen. Diese sagten, die ägyptische Seherin erblickend, aus: sie käme oft nächtlich ins türkische Lager, um über uns zu kundschaften. Das befremdete nicht wenig, da sie es oft für uns gethan, und man die Gewandtheit bewundert hatte, mit der sie häufig die gefährliche Sache ausgeführt. Jene bezeugten aber, dabei gewesen zu seyn, wenn sie unsere Positionen beschrieben, unser Vorhaben entdeckt, und die Türken zu mehreren hiernach erfolgten Angriffen angefeuert habe. — Sie hätte, hieß es, eine türkische

sche Chiffer, welche als Paß diente. Man fand diese bei ihr, und verdammte sogleich die Spionin zum Strange. Vor der Vollstreckung fragte ich sie noch über das nicht zu Enträthselnde. Sie gestand bei der doppelten Kundschafterei, des doppelten Gewinnstes halber, habe sie vieles, was vorgehen würde, erfahren, um so mehr, da diejenigen, welche sich ihrer Nativitätstellerei insgeheim bedient, sehr vertraulich gewesen. Der Zufall habe sie auch begünstigt. Bei mir hätte sie eine recht glänzende Autorität erlangen wollen, nachdem sie lange vorher einen bedenklichen Termin aufs Gerathewohl genannt. Beim Annähern des zwanzigsten Augusts wären die Feinde von ihr vermocht worden, in einer Nacht auf dem Posten unsers Regiments etwas zu unternehmen. Bei ihrem Verkehr mit Offizieren hätte sie erfahren, daß zwei in der Reihe vor mir stünden und dem ersten etwas Schädliches im Wein verkauft, dem zweiten, da er wegreiten wollen, auch mit Zudringlichkeit etwas zum Kauf angeboten, und dabei unvermerkt dem Pferde ein Stück brennenden Schwamm hoch ins Nasenloch gesteckt.

Der Nacherzähler kann diese sonderbare Geschichte so weit verbürgen, daß der Baron im ehemaligen Hotel de Saxe logirte, und sowohl ihm, als mehreren Berlinern, bei Mittheilung dieser Begebung, die acht Wunden gezeigt hat. In Wien erkundigte sich Hr. W. bei Militairs darnach,

nach, die demselben Kriege beigewohnt hatten, und hörte sie mehrmals völlig bestätigen.

Statistische Einzelnheiten.
(Fortsetzung.)

Die Frankh'sche Buchhandlung in Stuttgart hat nachgewiesen, daß sie von Walter Scott's Werken in 2 Jahren — bei einer Auflage von 25000 Exemplaren — nicht weniger, als 1725000 Bändchen geliefert hat.

Im Jahre 1826 zählte man in Deutschland 15,850 Studenten; auf den preuß. Universitäten befanden sich gegen 7000. — Von 1814 — 1826 wurden in Deutschland 60,000 Bücher gedruckt.

Anekdote.

Charakter der Vorzeit.

Ein Breslauischer Bürger, Namens Johann Rintfleisch, machte um das Jahr 1478 eine Reise nach Polen. In der Stadt Plocz wurde ihm eine beträchtliche Summe Geldes im Wirthshause gestohlen, aber er war so glücklich, den Dieb ausfindig zu machen, und brachte ihn vor Gericht. Der Rath zu Plocz sprach hierauf folgendes, beinah unglaubliches Urtheil:

„Es ist gewiß, daß, wenn Jemand den Andern eines Diebstahls oder sonst eines Todesverbrechens wegen gerichtlich beklagt, und der Angeklagte zum Tode verurtheilt wird, in Ermangelung eines Henkers der Kläger selbst die Execution vollziehen muß, wenn er nicht Gefahr seines eigenen Lebens laufen und der Strafe der Wiedervergeltung sich aussetzen will."

Dem zufolge ward dem ehrlichen Johann Rintfleisch aufgegeben, den Dieb selbst zu hängen, weil kein Scharfrichter am Orte sei. Umsonst versuchte der Arme durch die Zurücknahme des ganzen Prozesses, durch den Verlust der ganzen Summe, und durch das Versprechen, dieselbe doppelt zu entrichten, der gefährlichen Aufgabe zu entgehen, man bedeutete ihm, daß er sich entweder von dem Diebe, der sich ganz bereitwillig dazu fand, hängen lassen, oder ihn selbst hängen müsse. Es blieb ihm keine Wahl, und er verrichtete die That; aber kaum war er nach Breslau zurückgekehrt, als ihn der Kummer über eine Handlung, die ihn unschuldig mit Schimpf und Schande belastete und von der Gesellschaft der Menschen ausschloß, tödtete. Damit war aber die Sache lange nicht abgemacht.

Einer der Söhne des Unglücklichen, Christian Rintfleisch, war Beisitzer des Manngerichts auf dem königlichen Hofe zu Breslau. Seine Collegen dehnten die Schande seines Vaters auch auf ihn aus, erklärten ihn für unehrlich und unfähig, sein Amt länger zu verwalten.

Christian beschwerte sich beim König und es ka-

men mehrere Befehle zu seinem Vortheil. Sie halfen alle nichts; und er wirkte sich endlich 1507 einen königlichen Sentenzbrief aus, worin er für einen ehrlichen Menschen und rechtlichen Beisitzer erklärt, die That seines Vaters als ein Werk der Nothwendigkeit gerechtfertigt, und den Breslauern auf's strengste untersagt war, ihn ferner zu kränken. Allein dies nützte so wenig, als ein neuer königlicher Befehl, der die härtesten Strafen, Absetzung, Verbannung drohte. Das Vorurtheil wirkte stärker und sie wollten den Rintfleisch nicht dulden. Im Jahre 1509 wurde der Stadt Breslau deshalb eine Geldstrafe von hundert Mark Silber aufgelegt, weil sie sich so ungehorsam bezeigte. Der Herzog von Münsterberg sollte sie eintreiben, und da die Breslauer sie nicht freiwillig gaben, und den Herzog so wenig achteten, als den König, so entstand zwischen ihm und ihnen ein Fehde, wo eine große Menge Dörfer verheeret und unter abwechselndem Glücke bis 1514 gefochten wurde.

Auflösung der dreisylbigen Charade in No. 14:
Frankfurt.

Berichtigung.

In der Ueberschrift des Gedichtes im letzten Blatte ist: Stabsoffiziers statt Staatsoffiziers zu lesen.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

16.

Freitag, am 15. Januar 1830.

Aufforderung.

Es sind im Jahre 1829 im Institute für kranke weibliche Dienstbothen 435 Individuen ärztlich verpflegt worden, unter denen sehr viele an mancherlei jedoch nicht syphilitischen Geschwüren gelitten haben, wozu eine bedeutende Menge von Charpie, Bandagen und Kompressen erforderlich war, und wodurch der Vorrath fast ganz verbraucht worden ist. Das Interesse des größten Theils der Bewohner hiesiger Stadt, welches dieselben an der Wohlthätigkeit dieses Instituts nehmen, berechtigt uns zu dem Vertrauen, daß unsere Bitte

um Zusendung alter Leinwandflecken zu Charpie, Bandagen und Kompressen

in Erfüllung gehen wird.

Die Krankenpflegerin wird alle ihr zu übersendende Gegenstände annehmen. Brieg den 8. Januar 1830.

Der Magistrat.

Polizeiliche
Aufforderung an sämmtliche Hausbesitzer.

Der in diesem Winter gefallene ungewöhnlich viele Schnee, veranlaßt uns in Betreff des Herabwerfens desselben von den Dächern und Dachrinnen, hiermit anzuordnen:

daß solches Abends nach 10 Uhr und des Morgens bis 7 Uhr erfolgen kann.

Sämmtliche Hausbesitzer verpflichten wir zugleich: während des Herabwerfens Jemanden zur Abweisung etwa vorübergehender, auf die Straße zu stellen, auch den heruntergeworfenen Schnee baldigst abfahren zu lassen. Wer außer dieser Zeit, oder ohne Aufstellung

eines Aufsehers, Schnee herabwerfen, oder solchen nicht wegfahren läßt, wird in eine angemessene Polizeistrafe genommen werden. Brieg den 13. Januar 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung
der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise
im Monat Januar 1830.

I. Die hiesigen Bäcker gewähren

a) Semmel für 1 Sgr. Büttner, Bochow, Burkert, Wittwe Engler, Gürthler, Karger, Milde, Sonntag, Wittwe Sauske 16 Loth; Rhenisch 17 Loth; Gäbel beide Hoffmann, Jander, Mühmler, beide Zimmermann 18 Lth.; Neumeister 19 Lth.; Blaschneck, beide Welz 20 Loth und Rabe 21 Loth.

b) Brodt für 1 Sgr. beide Welz 1 Pfd. 8 Loth; Zimmermann jun. 1 Pfund 10 Loth; Büttner, Bochow, Burkert, Wittwe Engler, Gürthler, Gäbel, beide Hoffmann, Jander, Karger, Milde, Mühmler, Neumeister, Rhenisch, Sonntag, Wtw. Sauske, Zimmermann sen. 1 Pfd. 12 Lth.; Blaschneck 1 Pfd. 14 Loth; Rabe 1 Pfd 15 Loth; Schulz 1 Pfd. 16 Loth.

II. Die Fleischer verkaufen

a) Rindfleisch das Pfund. sämmtlich zu 2 sgr. 2 pf. und nur Lindner, Philipp und Scholz zu 2 sgr.

b) Schweinefleisch das Pfund sämmtlich zu 2 sgr. 8 pf. und nur Lindner, Philipp und Scholz zu 2 sgr. 6 pf.

c) Hammelfleisch das Pfund sämmtlich zu 2 sgr. 2 pf. und nur Gottlob Gierth, Lindner, Philipp und Scholz zu 2 sgr.

d) Kalbfleisch das Pfund: beide Franke, Gottlieb Gierth, Hoffmann, Christian Heine, Kalinsky, Lindner, George Mischeck, Ernst Mischeck, Gottlieb Mischeck, Müller, Philipp, Spätlich, Seizer, Scholz, beide Wilde 1 sgr. 6 pf.; Brand junior, Burkert, Benj. Gierth, Carl Gierth, Ernst Heine,

Herforth, Kunisch, Kube, Ruffert, Thiele zu 1 sgr. 6 pf. und 1 sgr. 9 pf.; Brand sen. und Melchor zu 1 sgr. 6 pf. bis zu 2 sgr.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und der Schloß-Arrendator zu 8 pf. Brieg, den 5. Januar 1830.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Avertissement.

Das unterzeichnete Königl. Land- und Stadt-Gericht fügt dem Publiko hiermit zu wissen, daß auf den gemeinschaftlichen Antrag des hiesigen Magistrats in Vertretung des Dominii Briegischdorff und des Curators-Massae Herr Justiz-Commissarius Herrmann die zum Erbscholtiseibesitzer Schellenbergschen Nachlaß gehörigen Dismembritten Briegischdorffer Dominial-Aecker, bestehend aus 42 Morgen Magdeburgs. auf das Jahr 1830 gerichtlich an den Meistbiethenden verpachtet werden sollen. Es ist hierzu ein peremtorischer Bietungs-Termin auf den 15ten Januar 1830 Nachmittags um 2 Uhr anberaumt worden, und werden Pachtlustige hierdurch eingeladen, im gedachten Termine, welcher im Gerichtskretscham zu Hermsdoff abgehalten werden wird, vor dem ernannten Commissario Herrn Justiz-Rath Fritsch zu erscheinen, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag der Pacht an den Meistbietenden unter den im Termine selbst zu machenden Bedingungen erfolgen wird. Brieg den 29. Decemb. 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Masken = Ball.

Denen resp. Mitgliedern der Subscriptions-Bälle zeige ich hiermit ergebenst an, daß der 3te dieser Bälle als Maskenball

den 30ten Januar c.

statt finden wird.

Brieg, den 11. Januar 1830.

Happel.

Loose zur 1ten Classe 60ter Lotterie, so wie Ganze und Fünftel zur 5ten Courant-Lotterie, empfiehlt zu geneigter Abnahme.

Der Königl. Lotterie = Einnehmer
Böhm.

Bekanntmachung.

Einem Hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig auf der Oppelnschen Gasse in dem Hause des Böttchermeister Reichert No. 177 wohne. Ich verspreche wie bisher prompte und reelle Bedienung und bitte um gütige Aufträge.

Verehlichte Stamm.

Gefunden

ist von einem Schulmädchen: der Zeichenschüler von Friedr. Aug. Fricke, erste Lieferung ɩc. und kann denselben der Verlierer bei dem ersten Lehrer der hiesigen evangl. Mädchenschule wieder in Empfang nehmen.

Verloren.

Am 21. v. M. ist ein Petschaft mit P. in einem hölzernen Griff verloren gegangen. Gegen eine angemessene Belohnung erbittet es vom Finder

Pollack,
im Hause des Seifensieder Herr Skiebe.

Capitalien von verschiedener Größe weiset gegen Hypotekarische Sicherheit jederzeit nach.

M. Böhm.

Zu vermiethen

ist im Burg-Magazin-Gebäude ein sehr geräumiger Keller und bald zu beziehen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

In dem Hause No. 104 auf der Oppelnschen Gasse sind vom Neujahr an bis Ostern alle Tage frische Fasten-Brätzeln zu haben, bitte um gütige Abnahme.

Zimmermann, Bäckermeister.

In No. 381 auf der Burggasse ist der Mittelstock zu zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Daß Nähere beim Eigenthümer. Kunze.

Vor dem Breslauer Thore No. 18 ist eine Wohnung bestehend aus zwei geräumigen Zimmern, einer großen hellen Kochstube und zwei Alkoven, nebst einem Boden, Keller und Holzstall zu vermiethen.

Schultze, Coffetier.

In No 149 auf der Oppelnschen Gasse ist zwei Stiegen hoch eine Wohnung von drei Stuben nebst, Alkove und zwei Bodenkammern nebst übrigem Gelaß zu vermiethen. und auf künftige Ostern zu beziehen.

In meinem Hause, Burggasse No. 368 ist die mittlere Etage nebst Zubehör, so wie ein Pferdestall und Waagen-Remise zu vermiethen, und zu Ostern 1830 zu beziehen. Das Nähere bei

Graumann.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochzuverehrenden Publiko insbesondere meinen werthen Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 1ten Januar 1830 ab im Hause des Herrn Rathsherrn Leuchtling No. 268 wohne.

C. G. Monden,
Schuhmacher-Meister.

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 317 auf der Langengasse ist eine Stube mit Alkove und Küche zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Heinisch.

Zwei Stuben eine Treppe hoch vorn heraus, (wovon jedoch nur eine geheitzt werden kann) nebst Bodenkammer, Küche und Holzstall sind vom 1ten April c. ab im Hause No. 219 zu vermiethen, und die Bedingungen bey Unterzeichneten zu erfahren.

Der Bierbrauer Materne.

In No. 15 am Ringe sind zwei Stuben zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Zimmer.

In meinem Hause No. 457 ist eine Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen. Pohl.

Vom 1ten bis 14ten Januar 1830 sind in der Nicolai-Kirche

Getauft. Dem Tagearbeiter Giersberg ein Sohn, Adolph Theodor Hermann. Dem Bleicher George Mirsebach ein Sohn, Christian Traugott Robert. Dem Musikus Böhm ein Sohn, Christ. Traug. Robert. Dem B. Riemermstr. Zobel eine Tochter, Auguste Dorothea Selma. Dem Gold- und Silberarbeiter Benj. Werner jun eine Tochter, Elisabeth Beate Juliane. Dem B. Scheidermstr. Gock jun. ein Sohn, Christian. Dem Tagearbeiter Saleschke ein Sohn, Joh. Christian. Dem B. Schuhmachermstr Schnake ein Sohn, Carl Fredrich Wilhelm. Dem Gartenbesitzer Bock ein Sohn, Heinrich Wilhem Theodor.

Gestorben. Der Bruder des Victualienhändler Pohl, Namens Gottlob Pohl 20 J., am Schlagfluß. Der B Tuchmachermeister und Kirchendiener Gottfried Schönfelder 49 J., an der Schwindsucht. Des B. Tuchmachermstr. Seiffert Sohn, Hermann 22 W., am Nervenschlage. Des B. Nagelschmiedmstr. und Oberältesten Gerstenberg Pflegetochter Anna Rosina Thomas 22 J. 1 M., an Darmentzündung. Der pensionirte Registrator Johann Frey 59 J. 7 M.,

an der Wassersucht. Der Polizei-Sergeant Heinrich Elbert 65 J., an der Auszehrung. Dem B. Schneidermstr. Gock jun. Sohn, 1 Stunde alt.

Vom 1ten bis 13ten Januar sind bei der katholischen Pfarrkirche

Getraut. Der Wind-Mühlenpächter in Woisselsdorf Gottl. Milde mit Anna Rosina Reichelt. Der Bediente Carl Wilhelm Opitz mit Jungfer Eleonore Aniot.

Getauft. Dem Schuhmachergef. Anton Delpert eine Tochter, Louise Dorothea Wilhelmine. Dem Dienstkutscher Johann Bernhard ein Sohn, Johann Julius Hermann.

Angekommene Fremde vom 1ten bis 13ten Januar 1830.

Im goldnen Kreutz. Die Herren: Kaufm. Abrameczyck, aus Ratibor, Kaufm. Berge aus Erfurth, Landr. Graf v. Howerden aus Ohlau, Bar. v. Henneberg aus Carlsruhe, v. Langenau aus Karschwitz, Kaufm. Lassow aus Breslau, Major v. Natzmer aus Oppeln, Gr. v. Pückler aus Breslau, Rentm. Proske aus Nimkau, Oberamtm. Pohl aus Hartwigswaldau, Oberamtm. Schommel aus Comorne, Reg. R. Sohr, Kaufm. Sachs aus Guttentag. — Im goldnen Lamm. Die Herren: Ref. v. Blacha aus Breslau, Kaufm. Guttentag aus Mannsdorff, Lieuten. v. Hasten, Lott. Einn. u. Lieut. Leubuscher, Kaufm. Liebich, Divisionspr. Menzel, Kaufm. Teichert, Kaufm. Werner sämmtlich aus Breslau, Weinkaufm. Könzer a. Biala, Kaufm. Neumann aus Stettin, Oberamtm. Rosse aus Namslau, Frau Gräfin von Sandretzky aus Bankwitz, Kaufm. Urban aus Neisse. — Im gelben Löwen. Die Herren: Kaufm. Brody, Candidat Gerger, beide aus Breslau, Graf v. Beust aus Nicolini, Kaufm. Friedländer aus Oppeln, Kaufm. Friedländer aus Kupp, Kaufmann Friedländer aus Beuthen, Oberamtm. Hoffrichter a. Rosenberg, Wegebaumeister Jlling aus Oppeln, Justizsecret. Kaulbach aus Rybnick, Kaufm. Kahlisch aus Breslau, Kaufm. Mathesius aus Saalfeld, Candidat Schottky aus Kupp, Oberamtm. Scholz aus Kauern, Insp. Wübner aus Gwoszyn. — Im blauen Hirsch. Die Herren: Student Erler aus Breslau, Gruben-Rend. Erler aus Eckersdorff, Bürgerm. Rinner aus Cosel, Kaufm. Schwarzer aus Kempen. — In Privat-Logis. Die Herren: Oekonom Uemmler aus Reinschdorff, Berg-Eleve v. Carnall aus Tarnowitz, Lott. Einn. Parl aus Breslau, Fräulein Peiper aus Hirschberg.

Bekanntmachung.

Sämmtliche von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichte bestellte Vormünder der hiesigen Stadt und Vorstädte werden hierdurch wiederholt aufgefordert, künftig den Gesetzen und dem Inhalt ihrer Bestallungen zu genügen, und jährlich vollständig über das Leben, den Aufenthalt, die Erziehung, die moralische und physische Ausbildung ihrer sämmtlichen Pflegebefohlenen umfassende Berichte entweder schriftlich einzureichen oder falls sie des Schreibens unkundig, in unserm Geschäfts-Lokale zu Protokoll zu geben. Die Erstattung der jetzt schon rückständigen Berichte wird binnen 14 Tagen längstens bis Ende Januar künftigen Jahres erwartet; nach Verlauf dieser Endfrist aber werden die säumigen Vormünder auf ihre Kosten das erstemal an ihre Pflicht erinnert, und wenn dies fruchtlos, sodann ohne weiteres in Ordnungsstrafe genommen werden. Brieg den 24ten December 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Briegischer Marktpreis den 9. Januar 1830. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	1	14	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	7	4
Folglich der Mittlere	1	10	8
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	5	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	—	—
Folglich der Mittlere	1	2	6
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	—	28	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	22	—
Folglich der Mittlere	—	25	—
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	20	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	15	—
Folglich der Mittlere	—	17	—
Hierse, die Metze	—	5	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	6	—
Erbsen, dito	—	4	—
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	9	6
Eier, die Mandel	—	5	—